

- **„Ich habe schon viele Tote gesehen, aber so etwas noch nie“**
- **Ankünfte und Hoffnungslosigkeit**
- **Lampedusa am 3. Oktober: Journalist*innen-Delegation besucht den Hotspot**
- **Der Schiffbruch der Wahrheit – was wirklich am 3. Oktober geschah**
- **„Flüchtlinge in Italien: Ohne Europa geht es nicht“**
- **Wohn- und Lebenssituation in Rom – Bericht des Netzwerkes BAOBAB Experience**
- **Asylanerkennung für nigerianischen homosexuellen Asylsuchenden und Senegalesen aus Casamance im Klageverfahren**

„Ich habe schon viele Tote gesehen, aber so etwas noch nie“

Aris Messinis ist ein Fotograf der Agence France Press und reiste auf dem spanischen Rettungsschiff „ASTRAL“ der Organisation Proactiva Open Arms mit. Am 4. Oktober fotografierte er die Rettung von mehr als 600 Geflüchteten an der Grenze zu den nationalen Gewässern Libyens. Doch das Schlimmste dieser Rettung: im Rumpf des Schiffes befanden sich 22 Leichen, totgetreten, erstickt. Die Fotos und ein Bericht der Rettung erschien in mehreren englisch- und italienischsprachigen Tageszeitung, u.a. in der New York Times.

<http://www.nytimes.com/2016/10/06/world/europe/migrants-mediterranean.html?hp&action=click&pgtype=Homepage&clickSource=story-heading&module=photo-spot-region®ion=top-news&WT.nav=top-news&r=0>

<https://mediterranean.proactivaopenarms.org/>; <http://reportage.corriere.it/cronache/2016/la-strage-dei-migranti-nel-mediterraneo-il-fotografo-di-guerra-ho-visto-molti-morti-ma-mai-nulla-di-simile/>

Ankünfte und Hoffnungslosigkeit

In den letzten Wochen konnten borderline-europe und Borderline Sicilia, die ein monitoring-Projekt auf Sizilien betreiben, feststellen, dass sich die Modalitäten bei den Ankünften verändert haben. Wurden die Geflüchteten vorher direkt nach der Ankunft alle an Land gebracht, so verzögert sich dieses nun massiv: inzwischen werden alle Geflüchteten, sollte der Ankunftshafen nicht über einen Hotspot verfügen (also in Sizilien alle Häfen außer Pozzallo und Trapani), der Ausländerbehörde vor der Verlegung per Bus in eine andere Region zur Identifizierung vorgeführt, was zu einer massiven Verzögerung führt. Wurden früher nur Fotos gemacht und dann die Busse gefüllt, so müssen jetzt regelmäßig Geflüchtete auf dem Schiff übernachten, dass sie gebracht hat. Das bedeutet auch, dass diese Rettungsschiffe nicht schnell wieder ins Einsatzgebiet zurückfahren können, sondern viel Zeit verlieren. Ärzte ohne Grenzen (MSF) hat dies in einem Kommentar angeklagt. Borderline Sicilia, meist anwesend bei den Anlandungen, berichtet zudem über das sich massiv verschlechternde Aufnahmesystem: „Für uns ist dies eine Bankrotterklärung des nationalen Aufnahme- und Schutzsystems. Gerade erst vor einer Woche haben die Organisationen, die die SPRAR*-Zentren in Palermo verwalten, mit einer Pressemitteilung über den anstehenden Zusammenbruch des Systems informiert. Die Gründe sind die fehlenden Zahlungen der von der Gemeinde Palermo zugesicherten Gelder. Die Verantwortung hierfür liegt bei den politischen und administrativen Gremien, die zu gravierenden Schwierigkeiten in der Verwaltung führen. Diese Stellungnahme folgt dem aufsteigenden Protest der Zentren für Minderjährige, die ihre immer kritischere Lage bekannt machen wollten. Unsere Straßen füllen sich mit „Unsichtbaren“: Das freut die Verwalter*innen, die sich von den schwarzen Schafen oder den „Tieren“ (wie die protestierenden Migrant*innen oft genannt werden) belästigt fühlen, sowie die vielen Ausbeuter, die unbehelligt in unseren Städten und auf unseren Feldern weiterhin agieren.“

<http://siciliamigranti.blogspot.it/2016/10/sbarchi-e-fotosegnalamento-procedure.html>

<http://siciliamigrants.blogspot.it/2016/09/vom-meer-auf-die-felder-migrantinnen.html>

<http://siciliamigranti.blogspot.it/2016/10/sbarchi-e-fotosegnalamento-procedure.html>

Lampedusa am 3. Oktober: Journalist*innen-Delegation besucht den Hotspot

Der 3. Oktober 2016 ist der erste, der als nationaler Gedenktag laut Gesetz (vom April 2016) begangen wird: „Der Tag des Gedenkens der Opfer der Migration“. Abgesehen davon, dass das bei der derzeitigen Situation und den weiter steigenden Todesopfern aufgrund der mangelnden legalen Einreisewege eher zynisch klingt, gab es an diesem Tag die Gelegenheit für Journalist*innen, den Hotspot Lampedusa zu besuchen (wir berichteten im Juli 2016 über den Kampf um die Erlaubnis). Doch wie sollte es anders sein: Fotoapparate, Aufnahmegeräte und Videokameras waren verboten. Die Öffentlichkeit mit Bildern und Videos über die Zustände dort zu informieren, das war dann doch nicht recht. Erst kürzlich hatte der OHCHR gefordert, auch NGOs in die Hotspots zu lassen, denn es handele sich wohl eher um Haft- statt Erstankunftscentren und es müsse deutlich werden, was dort geschehe. Dennoch konnten die Journalist*innen in Gesprächen die Problematiken des Hotspots bestätigen: Eine Frau warte seit zwei Monaten auf ihre Verlegung (maximal 72 Stunden sind eigentlich im Hotspot vorgesehen), es seien sehr viele Minderjährige, auch unbegleitete, dort, die ein Recht auf eine fachgerechte Unterbringung haben. Die Gesamtsituation sei erbärmlich, so hätten die Matratzen nicht einmal Laken/Bettwäsche.

<http://www.cronachediordinariorazzismo.org/lampedusa-giornalisti-hotspot/>

Der Schiffbruch der Wahrheit – was wirklich am 3. Oktober geschah

Das Kollektiv Askavusa aus Lampedusa hat einen Bericht über die Geschehnisse des 3. Oktober 2013 veröffentlicht. Antonino Maggiore hat einen Film mit Zeugenaussagen der Retter*innen, der Überlebenden, der Behörden und Ärzte gedreht. Mit englischen Untertiteln:

<https://www.youtube.com/watch?v=0HjMRcMIG9E>

<https://askavusa.wordpress.com/03102013-il-naufragio-della-verita/>

„Flüchtlinge in Italien: Ohne Europa geht es nicht“

Die Bertelsmann-Stiftung hat nach einer kurzen Studienreise ihre Ergebnisse zum Thema „Geflüchtete in Italien“ veröffentlicht: „Doch auch wer es bis aufs Festland schafft, ist meist schnell in einem Strudel aus Nichtstun und Perspektivlosigkeit gefangen. Zwar hat Italien die Genfer Flüchtlingskonvention ratifiziert und als eines von wenigen europäischen Ländern das Recht auf Asyl in der Verfassung verankert. Eine umfassende Einwanderungspolitik existiert bislang aber nur in Ansätzen und die aktuellen Verwaltungsbeamten sind oft unzureichend auf die Neuankommlinge vorbereitet. Die Folgen: In den vier zentralen Flüchtlingslagern und den weiteren Aufnahmezentren herrschen immer wieder schlechte hygienische Zustände. Privatsphäre: Fehlanzeige. In den Behörden wiederum stapeln sich die Asylanträge. Derzeit werden monatlich zwischen 7.000 bis 11.000 Anträge gestellt. Oft dauert es ein Jahr oder länger bis sie bearbeitet werden. Die Flüchtlinge sind dann zum Nichtstun verdammt. Viele verlassen daher die Lager, arbeiten illegal und kommen kaum über die Runden.“

<https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/themen/aktuelle-meldungen/2016/oktober/fluechtlinge-in-italien-ohne-europa-geht-es-nicht/>, https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/EZ_Faktencheck_Italien_10_16_DT.pdf

Grenzen fordern Tote - nicht nur auf See

Eine 17-jährige Eritreerin ist am 7. Oktober auf der A 10 von einem spanischen Lastwagen angefahren und getötet worden. Sie war auf dem Weg durch einen Autobahntunnel, der vom italienischen Ventimiglia ins französische Menton führt. Da die Grenze seit Monaten für Geflüchtete unpassierbar ist versuchte sie es auf diesem Wege. Gemeinsam mit ihrer Familie, sieben Personen, hatten sie sich aufgemacht, die anderen Mitglieder wurden nicht verletzt.

<http://www.rainews.it/dl/rainews/articoli/giovane-africana-investita-tir-muore-autostrada-a10-ventimiglia-65ea1745-744f-404f-8d67-eb5183829f5d.html>

Wohn- und Lebenssituation in Rom – Bericht des Netzwerkes BAOBAB Experience

Fünf Organisationen, unter ihnen der italienische Flüchtlingsrat, haben einen Bericht über die unerträgliche Situation der Hunderten von Geflüchteten in Rom erstellt. Das Zentrum BAOBAB, eine ehemals vor allem zum Transit genutzte Unterkunft, war mehrfach geräumt worden, auch die Zelte, die dann letztendlich vor dem Gebäude standen. Die neue römische Bürgermeisterin hatte im Sommer zugesagt, eine Lösung zu finden. Doch diese ließ auf sich warten. Vom 15.6. bis zum 30.9.2016 wurden 400 Geflüchtete, die durch

Rom reisen wollten, befragt. 74% von ihnen waren Eritreer*innen, 5% Äthiopier*innen, 14% Sudaner*innen und 6% von ihnen kommen aus Somalia. Alle waren auf dem Weg nach Mittel-/Nordeuropa, wo 75% von ihnen Verwandte haben.

In gemeinsamen Bemühungen der Vereine konnten 140 Eritreer*innen überzeugt werden, doch lieber einen „relocation“ Antrag zu stellen, doch nur 60 von ihnen wurden dann auch in Unterkünfte aufgenommen. Weitere 10% der Befragten hatten sich auch überzeugen lassen, einen Asylantrag in Italien zu stellen, doch dies wurde ihnen nicht gestattet – die römischen Behörden haben eine Annahmestopp für Asylanträge bis zum 21. Oktober 2016 verhängt! Es seien, so der Bericht, keinerlei weiteren Unterkünfte geschaffen worden, keines der vorhandenen Zentren habe mehr Plätze zur Verfügung gestellt. Allein die Caritas habe bis zum 31.10. 70 Übergangsplätze geschaffen. Nach der letzten Räumung wurden noch 102 Migrant*innen angetroffen, von denen 75 zur Caritas und in ein Zentrum des Flüchtlingsrates gebracht wurden. Doch was ist aus den anderen 28 geworden? Und was soll aus den immer mehr werdenden Neuankommenden werden, die jetzt schon den Bahnhof Tiburtina „belagern“? Entgegen der Aussagen der Behörden wurden also keine neuen Zentren für die „Durchreisenden“ geschaffen, die Situation verschlechtert sich zusehends. [http://www.cir-onlus.org/images/pdf/Rapporto%20della%20rete%20\(1\).pdf](http://www.cir-onlus.org/images/pdf/Rapporto%20della%20rete%20(1).pdf)

Asylanerkennung für nigerianischen homosexuellen Asylsuchenden und Senegalesen aus Casamance im Klageverfahren

In einem Beschluss des Gerichtes Genua vom 19.9.2016 wurde ein nigerianischer Asylsuchender aufgrund seiner Homosexualität anerkannt. Zuvor hatte die Asylkommission ihn in der Anhörung als unglaubwürdig eingestuft. Was soll werden, wenn die Klageverfahren wirklich abgeschafft werden, wie es die italienische Regierung gern möchte? http://www.meltingpot.org/Nigeria-Status-di-rifugiato-al-richiedente-ricercato-per-il.html#.V_9uk8lluec

Auch ein senegalesischer Asylsuchende erhielt zumindest einen humanitären Aufenthaltstitel im Klageverfahren vom Gericht Genua zugesprochen. Der Richter: „Es herrscht zwar im Senegal keine wirklich Konfliktsituation mit bewaffneter Gewalt, wie es das Gesetz eigentlich vorsieht [für einen Schutztitel], aber es existiert ein Separatisten-Konflikt in der Herkunftsregion des Antragstellers, der das Land seit Jahren beutelt.“ So sei der Antragsteller bei Rückkehr als vulnerabel einzustufen und die Ausübung seiner Grundrechte sei sehr wahrscheinlich nicht möglich.

http://www.meltingpot.org/Senegal-Casamance-Protezione-umanitaria-al-richiedente.html#.V_9viMlluec